

28. Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule 2020

Preis der Schülerjury

Eine Nacht

Corinna Grünekle (1BM3S)

Ich gehe schnell die Straße entlang. Es ist noch warm, obwohl es schon später Abend ist. Menschen kommen mir entgegen, sie sind laut, rufen sich etwas zu, Absätze klappern, ein bauschiges Kleid streift mich. Aber ich laufe weiter. Ich habe ein anderes Ziel. Ich weiß zwar nicht, wo mein Ziel liegt, aber ich werde genau da sein, wo ich sein muss. Autos hupen, jemand brüllt, eine Flasche zersplittert. Ich gucke mich kurz um und biege um die nächste Ecke. Ich bin in einer Einkaufsstraße. Langsam schlendere ich an den beleuchteten Schaufenstern entlang. Die meisten Geschäfte sind schon geschlossen, doch ich betrachte interessiert die Auslage. In einem abgedunkelten Fenster sehe ich auf einmal mein Gesicht. „Gar nicht schlecht“, denke ich und eile dann weiter. Noch einmal um die Ecke und ich stehe in einer dunklen Gasse. Die Geräusche der nächtlichen Stadt sind jetzt nur noch ganz leise zu hören, wie Musik hinter einer geschlossenen Tür. Aber es stinkt. Interessiert spähe ich in die Müllcontainer. Manchmal finden sich dort wahre Schätze, aber heute ist alles einfach nur eklig. Es ist einfach zu warm. Hinter dem letzten Container bewegt sich etwas. Argwöhnisch linse ich um die Ecke. Dort sitzt ein Obdachloser, der einen Hotdog isst. Ich setze mich neben ihn. Wir müssen nicht sprechen, wir verstehen uns auch so. Er lächelt und bricht ein Stück der so gut riechenden Wurst ab. Hungrig schlinge ich sie herunter. Es ist schon eine Weile her, dass ich etwas zu essen hatte. Ich bedanke mich und mache mich auf den Weg. Mit jedem Schritt steigt meine Anspannung. Die ganze Luft scheint elektrisch aufgeladen zu sein, so wie kurz vor einem heftigen Sommergewitter. Ich halte kurz inne. Ich fühle mich verfolgt, jemand ist hier. Ich beschleunige meine Schritte. Am Ende der Gasse ist ein Zaun. Zum Glück ist er kaputt und ich bin klein. Also quetsche ich mich durch das Loch. Ich stehe in einem Hinterhof. Eine kaputte Lampe gibt immer wieder ein kümmerliches Lebenszeichen von sich. Davon abgesehen ist der Hof dunkel. Da sehe ich ihn, den anderen. Wir haben uns schon oft gesehen, aber wir waren noch nie allein. Langsam umkreist er mich. Aus dem Nichts greift er mich an. Ich verteidige mich so gut ich kann. Ich beiße, kratze und trete nach ihm. Plötzlich lässt er von mir ab und rennt in einen Hofdurchgang. Ich bleibe liegen. Meine Seite tut weh. Ich bin auf einmal so müde. Ich drehe vorsichtig den Kopf. Der Obdachlose, der mit mir seinen Hotdog geteilt hatte, kommt auf mich zu. Er streicht mir über den Kopf und hebt mich hoch. Schnell läuft er mit mir die Straße entlang. Ich sehe Lichter, höre Lachen und Rufen. Ich drücke mich an ihn. „Halt durch, meine Schöne. Halt durch“, flüstert er immer wieder.

Dann stürzt er durch eine Tür. „Sie ist verletzt“, ruft er und legt mich auf einen Tisch. Ich sehe helle Lichter. Eine Frau eilt auf mich zu, während sie Gummihandschuhe anzieht. Sie betastet meine Seite: Blut. Sie ruft jemandem etwas zu und schon spüre ich einen Pieks. Alles wird dunkel.

Langsam werde ich wach. Ich gucke mich um. Ich liege in einem weiß-gekachelten Raum. Neben mir sitzt der Obdachlose und streicht mir gedankenverloren über den Kopf. Leise fange ich an zu

schnurren. „Du bist wach, meine Schöne“, sagt er erfreut und kraut mich nun ein bisschen mehr hinter den Ohren. „Deine Verletzung ist nicht so schlimm wie gedacht. Morgen darf ich dich mitnehmen. Die Tierärztin sagt, dass du niemandem gehörst. Willst du mit mir kommen, meine Schöne?“ Ich schnurre so laut ich kann und gucke ihn glücklich durch mein verbliebenes Auge an. Vielleicht können wir zusammen allein sein. Mir gefällt die Vorstellung.



Corinna Grünekleee wurde am 3. August 1990 in Göttingen geboren, wuchs aber in Heppenheim und Bensheim auf. Nach dem Abitur 2009 studierte sie zunächst in Darmstadt Chemie und Umweltingenieurwissenschaften, wechselte dann zu Germanistik und Geschichte. Das Studium schloss sie mit dem Bachelor in Germanistik und Geschichte und dem Master in Alter Geschichte ab. Sie hätte gerne als Kuratorin oder Pädagogin im Museumsbereich gearbeitet, das klappte aber leider nicht. Wie manchmal im Leben so einiges auf den Kopf gestellt wird, so landete sie durch Zufall in der Handwerksbranche, in der sie z.Zt. eine Ausbildung im Büromanagement absolviert. Sie hatte vielleicht während der Jahre an der Universität die Bodenhaftung verloren und genießt es nun, neue Perspektiven und Chancen für sich zu entdecken. Auf jeden Fall empfindet sie ihre aktuelle Tätigkeit nicht als verschwendete Zeit, sondern als Erweiterung ihres Horizonts und als "Erdung". Seit dem 12. Juni 2020 ist sie verheiratet.

Sie hat schon immer sehr gerne geschrieben, aber eher für sich und nicht für andere. Ausnahme: Seit einigen Jahren bekommen ihre Eltern von ihr eine Fortsetzungsgeschichte als Adventskalender. Schreiben ist für sie eine hohe Kunst und eine Ausdrucksmöglichkeit, wenn das Sprechen versagt.

Ihre Kurzgeschichte "Eine Nacht" orientiert sich an der Katze ihrer Eltern, Fritz, die sehr selbstbewusst, ganz besonders und eigenwillig war. Am Anfang der Geschichte denkt man beim Lesen an ein Mädchen, das nachts durch die Straßen streift. Wild und unabhängig. Das möchte der Text auch suggerieren. Die Überraschung kommt am Ende ... Aber manchmal ist der Unterschied zwischen einer jungen kapriziösen, schwer zu verstehenden jungen Frau und einer freien Katze gar nicht so groß